der Wiedergabe von schwarzen Gewändern, Lackgegenständen und dergleichen mehr, wird die Begrenzung oder Modellierung durch aufgesparte weiße Linien ausgedrückt. (Siehe Fig. 2 und 3.) Bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ist auch die Anwendung der Perspektive eine sehr mangelhafte, oft fehlt sie ganz. Die Tiefe der Darstellung wurde durch kulissenartige Anreihung zum Ausdruck gebracht. (Siehe Fig. 3.)

Der erste Künstler, der die Lehren unserer Perspektive sich zunutze machte, soll Utagawa Toyoharu gewesen sein, dies um 1760. Doch auch in neuerer Zeit, bei Gebrauch der europäischen Perspektive, wurde sie in Japan oft von anderen Gesichtspunkten angewandt, als es der Europäer gewohnt ist, zu sehen. Der europäische Künstler verlegt zumeist den Horizont von der Grenze des ersten Drittels der Bildfläche bis zur Hälfte und den Augenpunkt in die Mitte des Horizontes. Eine größere Verschiebung des Horizontes oder Verlegung des Augenpunktes fand bis zur neuesten Zeit bei uns selten statt. Man kann sagen, daß dies fast schablonenartig bei uns zur Regel wurde, das Publikum wurde gewöhnt, von diesem Standpunkte aus die Bilder zu betrachten.

Der Japaner hält sich nicht an solche Regeln; sein Horizont und der Stand des Augenpunktes im Bilde wechseln bei ihm in den verschiedenen Darstellungen;

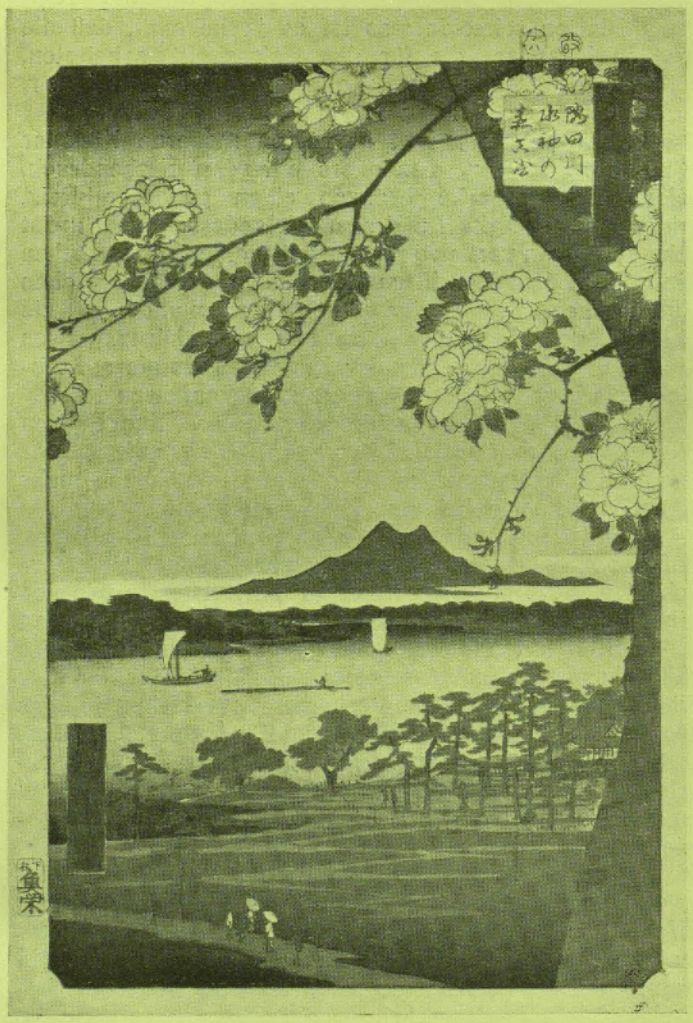

Fig. 3. Hiroshige.

oft ist der Horizont sehr hoch, ja selbst außerhalb des Blattes verlegt und der Augenpunkt von der Mitte des Horizontes in eine Ecke verschoben. Die Darstellungen neigen in vielen Fällen zur Vogel- oder Kavalierperspektive. (Siehe Fig. 4.) Auch findet man bei den japanischen

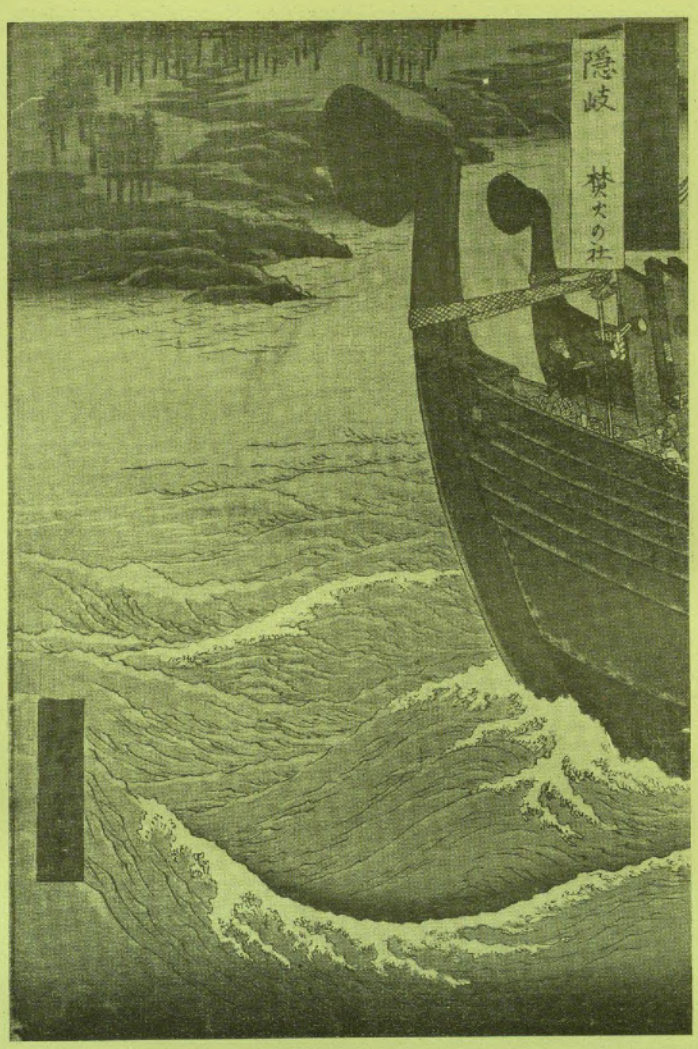

Fig. 4. Hiroshige.

Bildern in der Regel keine abschließende Darstellung, wie es zumeist bei den europäischen der Fall ist, wo die Darstellung ein Ganzes für sich bildet. Bei den japanischen Bildern kann man sich fast immer eine Fortsetzung der Darstellung nach beiden Seiten vorstellen, ja man wird hiezu oft direkt angeregt, indem zum Beispiel im Vordergrunde ein Ast in das Bild auffällig hineinragt, dessen Stamm außerhalb des Blattes gedacht werden muß, und so Aehnliches mehr. Bei Hiroshige, den berühmten japanischen Landschaftsmaler, können wir viele derartige Bilder, die beispielgebend sind, vorfinden. (Siehe Fig. 3 und 4.)

Daß derartige japanische Buntdrucke beim Auftauchen in Europa unnatürlich und seltsam gefunden wurden, ist nach dem Gesagten erklärlich. Jedoch man fand bald Gefallen daran und diese Darstellungsart wurde für manchen modernen europäischen Künstler sogar vorbildlich. Bei Personen erscheinen uns besonders die Gesichter in den Bildern gleichförmig, ja konventionell gezeichnet; doch ist dies nur scheinbar, denn in Wirklichkeit ist in ihnen eine Verschiedenheit, die der an den Anblick ungewohnte Europäer nicht bemerkt. Erst bei längerem Umgehen mit den japanischen Bildern lernt man in dieser Hinsicht sehen und die uns fremde Physiognomie erfassen. Es ist dies ja auch so im Leben der Fall. Fremde Menschenrassen und auch Tiere, mit denen man nicht beständig umgeht, sind schwer zu unterscheiden, sie kommen einem zumeist gleichförmig vor, wir finden keinen Unterschied in ihrem Gesichtsausdrucke. Umgekehrt ist dasselbe auch bei den